

Gerhard Scherhorn

Nachhaltigkeit und das außenwirtschaftliche Gleichgewicht

*Welche Rolle spielen hohe Export- und Import-
Überschüsse?*

Vortrag auf Einladung des Bundes für Umwelt
und Naturschutz in der Universität Freiburg am
30. April 2011

Was ich darlegen will:

Einführung

Zur Logik des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts

Drei Thesen

- 1. Zuviel Export schadet nicht weniger als zuviel Import*
- 2. Geld soll Mittel bleiben, es darf nicht zum Zweck werden*
- 3. Risiken, die wir nicht beherrschen, dürfen wir nicht eingehen*

Folgerung

Ohne außenwirtschaftliches Gleichgewicht keine Nachhaltigkeit

Einführung:
Zur Logik des Gleichgewichts
(*Vereinfachte Zahlungsbilanz D 2007*)

Salden

<i>der Handelsbilanz</i>	<i>der Dienstleistungsbilanz</i>
(<i>Export – Import</i>)	(<i>Reisen, Transporte</i>)
+190 Mrd. €	– 16 Mrd. €

der Leistungsbilanz insges.
+ 174 Mrd. €

*der Kapitalbilanz**
– 174 Mrd. €

* *Direktinvestitionen,
Wertpapiertransaktionen,
Bankkredite*

These 1: Zuviel Export schadet nicht weniger als zuviel Import

(Individuelle Betrachtung:)

Einnahmen > Ausgaben → Gläubigerposition

Ausgaben > Einnahmen → Schuldnerposition

Außenwirtschaftliche Betrachtung:

Export > Import → mittelfristig „Exportweltmeister“ aber weniger Binnenkonsum, erhöhte Arbeitslosigkeit, größere Defizite in Partnerländern, Gefahr von Finanzkrisen

Import > Export → mittelfristig Impulse für Konsum, aber erhöhte Verschuldung, Abhängigkeit, Überkonsum, Verdrängungskonkurrenz, Gefahr des Staatsbankrotts

These 2: Geld soll Mittel bleiben, es darf nicht zum Zweck werden

- Die Außenwirtschaftsphilosophie des Aristoteles: *Stabile* Volkswirtschaften produzieren für den eigenen Bedarf und tauschen nur die Überschüsse ihrer Binnenmärkte.
- Wird dagegen für den Gewinn produziert, so bewirken die Finanzmärkte unvorhersehbare *Turbulenzen* (Mandelbrot), weil die Akteure sich an Erwartungen künftiger Liquidität und Rendite orientieren, statt am jetzigen Bedarf nach Gütern.
- Verselbständigte Finanzmärkte forcieren die Externalisierung; so kann die Kapitalakkumulation fortgesetzt werden – ohne Externalisierung keine Akkumulation! Sie zwingen den Staaten Standortkonkurrenz auf und verstärken das Wachstumsstreben. So wird Nachhaltige Entwicklung verhindert.

These 3: Außenwirtschaftliche Risiken, die wir nicht beherrschen (und nicht eingehen dürfen)

- Die *Standortkonkurrenz der Staaten*, z.B. die Konkurrenz mit Niedriglohnländern, führt zur ersatzlosen Verdrängung der heimischen Produktion. Diese abzuwehren, erfordert eine neue Sicht auf den Protektionismus!
- Die (z.T. von IWF und Weltbank) erzwungene *Exportorientierung* hat Externalisierung, Verarmung und Verstädterung in der Dritten Welt vorangetrieben.
- *Das Leitwährungssystem* wurde (gegen Keynes) 1944 von den USA erzwungen. Es hat den dauernden Importüberschuss, den Überkonsum und die Überschuldung der USA herbeigeführt. Darin liegt der Keim für die nächste Finanzkrise.

Folgerung:

Ohne Gleichgewicht keine Nachhaltigkeit

- Der Sinn des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts: Keine Bereicherung, weder ökologisch noch sozial, zu Lasten anderer!
- Resultate der Bereicherung: Verlängerung der Rückständigkeit, Ausbluten von Regionen, Flächenkonkurrenz, Export des ökologischen Fußabdrucks, Klimaschäden, Monopolisierung von Ressourcen, Ressourcenkriege, Armutswanderungen...
- Eine hochproduktive Region erzeugt kein Ungleichgewicht, wenn ihre Transaktionen in die Zahlungsbilanz einer größeren Einheit (Europa!) integriert werden und diese sowohl die Wirtschaftspolitik bestimmt als auch für Finanzausgleich sorgt.

Der Autor

Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Professor emeritus für Konsumökonomik, Universität Hohenheim, Stuttgart. Senior Consultant am Wuppertal Institut für Klima Umwelt Energie, Wuppertal (www.wupperinst.org). Privat: Otto-Beck-Str. 50, 68165 Mannheim. E-Mail: gerhard.scherhorn@wupperinst.org

Neue Publikationen:

- *Wachstum oder Nachhaltigkeit – Die Ökonomie am Scheideweg*. Erkelenz 2011: Altius Verlag (in Vorbereitung)
- Die Politik in der Wachstumsfalle. Impulspapier für die Fachtagung *Die Politik in der Wachstumsfalle* der Evangelischen Akademie Loccum, 2.-4. Juli 2010. Download: <http://www.loccum.de/wachstum>. Abgedruckt in: *Wirtschaftspolitische Blätter* 57, Heft 4/2010, 505-532.
- Unternehmen ohne Wachstumszwang. Zur Ökonomie der Gemeingüter. In: A.Zahrnt & I. Seidl (Hg.), *Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft*, S. 129-143. Marburg 2010: Metropolis.
- Die soziale Verantwortung des Finanzkapitals. Finanzmärkte und das Nachhaltigkeitsprinzip. *Evangelische Aspekte*, Jg. 20, 1/2010, 4-9.
- Vereitelt die Finanzkrise die Nachhaltige Entwicklung? Perspektiven des G-20 Finanzgipfels von Pittsburgh. In: *Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik* 122 (Dez. 2009), 58-63.
- Mit Klaus Michael Meyer-Abich: Suffizienz in Konsum und Produktion. In: *Jahrbuch Ökologie 2010: Ummwälzung der Erde. Konflikte um Ressourcen*, S. 171-179. Stuttgart 2009: Hirzel.
- *Geld soll dienen, nicht herrschen. Die aufhaltsame Expansion des Finanzkapitals*. Wien 2009: Picus Verlag.
- Mit Daniel Dahm: *Urbane Subsistenz. Die zweite Quelle des Wohlstands*. München 2008: oekom Verlag.

(Weiteres bei Wikipedia unter Gerhard Scherhorn)